



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

Hiss\_H-P\_2016

## Die kulturell-gesellschaftliche Prägung von Körper, Seele und Geist und die Janusköpfigkeit des Menschen

Hans-Peter Hiss

„Die kulturell-gesellschaftliche Prägung von Körper, Seele und Geist und die Janusköpfigkeit des Menschen,“ in: *Fromm Forum* (Deutsche Ausgabe – ISBN 1437-0956), 20 / 2016, Tübingen (Selbstverlag), pp. 131-134.

Copyright © 2016 by Hans-Peter Hiss, Mathildenstr. 5 B, D-82319 Starnberg; E-Mail: [hphiss\[at-symbol\]googlemail.com](mailto:hphiss[at-symbol]googlemail.com)

Ich grüße Sie an diesem letzten Morgen der Tagung!

Und ich freue mich über die Anwesenden und hoffe, dass wir über das, was ich jetzt in dieser kurzen Zeit mit-teilen kann – mit ihnen teilen möchte – auch noch etwas Zeit haben werden, in einen gemeinsamen Austausch darüber zu kommen. Ich freue mich auch, hier sprechen zu können und danke für die Einladung!

Die größte Herausforderung für mich und, ich denke, auch für uns Menschen allgemein ist nicht nur die Herausforderung, sondern die *Notwendigkeit*, unsere frühen Botschaften, Dressuren, Konditionierungen – eben diese Prägungen, die dann zu Gewohnheiten, vor allem zu Denk- und Glaubens-Gewohnheiten (Anhänger- und Gefolgschaften, An- und Nachbetungen) werden – nicht nur zu über-denken, sondern wirklich zu über-prüfen. Hierzu eine Anmerkung: Vor etwa zwei Jahren hat Horst Kächele sinn-gemäß gesagt, dass die Psychotherapie das Problem habe, aus den Fußstapfen der Theologie herauszutreten, was wahrscheinlich noch 10 bis 20 Jahre (!) dauern würde.

Schon Erich Fromm hat in einem Rundfunk-vortrag davon gesprochen, dass Gewohnheiten immer wieder zu reflektieren seien – von den Ess- bis zu den sexuellen Gewohnheiten. Auch zu Gewalt und Gehorsam hat Fromm Wichtiges gesagt. Allerdings hat er nur Weniges darüber gesagt, wie das zu Beginn unseres *eigenen* Lebens aussieht.

Wie sieht das mit der Erfahrung von Allmacht und Ohnmacht, von allwissend und unwissend, von absoluter Abhängigkeit, dem Ausgeliefertsein und Angewiesensein auf jene aus, die uns in die Welt gesetzt haben? Welche frühen Erfahrungen von Gehorsam und Gewalt werden in der so genannten Erziehung zu brauchbaren Menschen gemacht, die nach vorgegebenen Gesetzen zu funktionieren haben? Diese frühe Erfahrung mit Allmacht und Allwissen wirkt prägend und öffnet Projektionen Tür und Tor. *Eltern* sind für uns am Anfang unseres Lebens so allmächtig und allwissend wie Gott, auf den wir dann auch dressiert und konditioniert werden. Ich komme darauf später noch einmal zurück.

Es ist aber nicht *nur* Dressur und Konditionierung, sondern *auch* Lehre und die genuine Fähigkeit aller Lebewesen, lernen zu können, ja zu müssen, um lebensfähig und lebensstüchtig zu werden und zu bleiben. Die Fähigkeit zu lernen schließt letztlich auch ein, dass wir täusch- und verführbar sind. Damit ist allerdings auch gegeben, dass wir in allen Episoden oder Phasen unseres Lebens geprägt werden können durch diejenigen oder das, was uns begegnet oder widerfährt. Dazu gehören charismatische Personen ebenso wie zeitliche Umstände sozialer und politischer Art, denen wir anheimfallen. Dass wir Personen oder einem Zeitgeist verfallen, ist schlicht menschlich, wovor uns weder „Bildung“ und auch nicht Religion zu schützen imstande sind. Allein das vergan-



gene Jahrhundert liefert uns bis in die Gegenwart Beispiele für jene Seite unseres Menschseins, die wir so gerne tabuisieren oder gar leugnen.

In diesem Zusammenhang möchte ich gerne Heinz von Förster zitieren. Er sagt: „Wenn ich nicht sehe, dass ich blind bin, dann bin ich blind; wenn ich aber sehe, dass ich blind bin, dann sehe ich!“ Dazu noch das Zitat einer Künstlerin und Musikpädagogin, das auf unsere frühen Beschädigungen und Gefährdungen hinweist: „Die Wege sind immer verstellt, weil kein Mensch ohne Grenzerfahrungen durch die Kindheit und Jugend kommt, weil wir alle auf der ganzen Welt traumatisiert sind!“

Vor allem in der Dichtung, und hier vor allem in der Lyrik und im Roman, „begegne“ ich dem *wirklichen* Menschen und einer *wirklichen* Welt, wie ich sie selbst erfahre oder wie sie mir widerfahren ist, und zwar weit mehr als bei allen Philosophen, Theologen, Soziologen, Psychologen usw., die „letzte Wahrheiten“ verkünden und die Welt und die Menschen meist viel mehr zu erklären oder gar zu konstruieren versuchen, als sie zu beschreiben. Ich berufe mich in diesem Zusammenhang gerne auf Stendhal, der gesagt hat, man könne die Wahrheit nur im Roman sagen. Aber auch dort gehe es um Annäherung an oder Beschreibungen von Wirklichkeiten. Dies sei in solchen Kontexten angemessener und vielleicht auch treffender, da ja jeder und jede seine oder ihre „Wahrheit“ habe. Oder um es noch einmal mit Heinz von Förster zu sagen: „Der Erfinder der Wahrheit ist ein Lügner!“

Wir sind von Beginn unseres eigenen individuellen Lebens mit *Sinnen* ausgestattet, die uns befähigen *wahrzunehmen*, wer und was in unserer unmittelbaren Nähe oder Umgebung ist und geschieht. Dies hinterlässt Spuren in uns – physische und mentale. Aus diesen Sinnes-Wahrnehmungen entsteht *Wissen*. Ab wann aus diesem Wissen Denken und Vorstellungsvermögen entsteht, wurde in den letzten beiden Jahrhunderten zum Teil recht eindrucksvoll und widersprüchlich erforscht, worauf ich hier aber nicht näher eingehen kann. Allein die Abstraktionen und Mystifizierungen, die sich im

Laufe unserer kulturellen Evolution ergeben haben oder die wir uns geschaffen haben, müssten uns die Kluft erkennen lassen, die sich zwischen Denken und *Wahrnehmen* herausgebildet hat. Und schließlich haben wir nicht nur eine phylo-genetische Geschichte, sondern machen im Laufe unseres individuellen Lebens auch eine ontogenetische Geschichte durch.

Auch die Kluft zwischen rationalisierender Vernunft und *Wahrnehmen*, die wir nur zu oft konstruieren, müsste uns hellhöriger und helllichtiger dafür machen, wer oder was wir als Menschen sind und leider auch nicht sind. Zu gerne glauben wir, vor allem *rationale Wesen* zu sein und spalten dabei den irrationalen und monströsen Teil unseres Mensch-Seins ab. Dass er uns „unbewusst“ ist, dient uns dazu, angeblich nichts dafür zu können. Spricht man diese abgespaltene Seite dennoch an, schlagen einem Abwehr und Verständnislosigkeit, ja sogar Feindseligkeit entgegen.

Dies hat sich seit Francisco de Goya (1746 bis 1828) zum Beispiel nicht geändert. Goya wurde sehr angegriffen und kritisiert wegen seiner Darstellungen menschlicher Grausamkeiten. Auf die Frage, warum er solche schreckliche Bilder male, antwortete er: „Damit die Menschen *sehen*, was sie tun!“ Für Goya gilt auch der Satz aus den *Caprichos*: „Der Schlaf der Vernunft erzeugt Ungeheuer!“ Ist es nicht gerade das Denken und die Vernunft, mit der der Mensch ausgestattet ist, die die größten Ungeheuerlichkeiten in der menschlichen Geschichte erzeugt haben?

Ich möchte damit die Vernunft und unsere menschliche Fähigkeit zu denken weder diskreditieren noch klein reden. Es geht mir vielmehr um die *Janusköpfigkeit* unseres menschlichen Wesens.

Gerade die Gegenwart und die jüngste Geschichte zeigen exemplarisch, wie wirkmächtig blinde Gefolgschaft sein kann und wie sehr solches Nachbeten uns daran hindert, die *Wirklichkeit so wahrzunehmen, wie sie gegenwärtig und tatsächlich ist*, ja sie überhaupt in ihrer Komplexität und Vielfalt zu erfassen. Gegenüber allen großen Heils-



lehren der Menschheit – egal, ob auf das Diesseits oder das Jenseits ausgerichtet – gilt deshalb: „Traue keinem, der dir ewige und universelle Wahr- und Weisheiten verkündet!“

Um unser Selbstbild und unsere Wirklichkeitswahrnehmungen zu korrigieren, gilt es, die drei großen *Kränkungen* der Menschheit in den letzten Jahrhunderten, ernst zu nehmen. Die erste fügte uns *Kopernikus* im Sechzehnten Jahrhundert mit der Erkenntnis zu, dass das Universum nicht um uns herumkreist und wir also nicht im Mittelpunkt der Welt stehen; die zweite fügte uns *Darwin* im Neunzehnten Jahrhundert zu, dass mit der Schöpfungslehre und dem Gott, den wir uns geschaffen oder erfunden haben, etwas nicht ganz stimmen kann; die dritte Kränkung ging im vergangenen Jahrhundert von *Freud* aus, der uns damit konfrontierte, dass wir nicht einmal im eigenen Haus diejenigen sind, die das Sagen haben.

Mit der Psychoanalyse ist wohl eine sehr tiefe und komplexe Kränkung angestoßen worden, die bis heute in den Kontroversen über unseren freien oder eben auch nicht so freien Willen noch in vollem Gange ist.

Eine vierte Kränkung steht uns bevor, wenn wir nämlich wahrnehmen, dass die letzten 500 Jahre des christlich-europäischen Kolonialismus mit Massakern bis hin zu Genoziden einhergingen. Die Kränkung besteht darin, dass wir angesichts der letzten 500 Jahre nicht diejenigen sind, die wir gerne wären beziehungsweise wofür wir uns halten, auch wenn uns dies Priester, Propheten, sakrale und säkulare Weise und Koryphäen, „Humanisten“ jeglicher Provenienz und Richtung blumig und wortreich predigen oder einreden möchten. Wir sind eben keine Krone der Schöpfung, die nur ein paar Macken oder Unvollkommenheiten hat. Das Versprechen der Schlange im Paradies – „Ihr werdet sein wie Gott!“ – ist vielleicht eine der gefährlichsten, täuschendsten und zugleich hinterhältigsten Botschaften aus der jüdisch-christlichen Religion und Tradition.

Man kann, um einen Titel von Stefan Zweig zu benutzen, auch von „Sternstunden der

Menschheit“ im negativen Sinne sprechen. Für mich waren solche Sternstunden im Sinne der vierten Kränkung die Kernspaltung, die Entwicklung der ersten Atombombe und ihr Einsatz als eine Art Demonstration von Allmacht. Zu nennen sind aber auch die Genozide des christlichen Abendlandes bis hin zum arischen Rassenwahn im vergangenen Jahrhundert. Deutsche Arier deklarierten Juden, Sinti und Roma und sonstiges „unwertes“ Leben wie etwa die Slawen zu Anthropoiden oder eben Untermenschen, die bestenfalls dafür geeignet sind, der arischen Herrenrasse als Sklaven zu dienen und die im schlimmsten Fall als die Bösen deklariert und ausgerottet werden. Die Erde sollte vom Unreinen, Befleckten befreit werden.

In diesem Zusammenhang möchte ich auf *Frantz Fanon* hinweisen, einen Arzt und Schriftsteller afro-amerikanischer Herkunft aus Martinique, der in seinem Buch *Schwarze Haut und weiße Masken* sehr klar und nachvollziehbar beschrieben hat, dass die Deutschen wegen ihrer Vernichtungslager nur deshalb so besonders an den Pranger gestellt werden, weil sie Weiße umgebracht haben. Für Fanon hatten die deutschen Vernichtungslager ihre Vorläufer bereits in den Sklavenburgen an der westafrikanischen Küste. Was dort geschah und welche Zustände in diesen Sklavenburgen herrschten, ist eben auch ein *Teil des tabuisierten Menschlichen* – ebenso wie Auschwitz und Hiroshima.

Mit dem Wunsch, ein „höheres Wesen“ zu sein, bin ich in meiner Tätigkeit als Arzt immer wieder konfrontiert worden. Der Arzt als „höheres Wesen“ hatte bei mir allerdings schon durch meine früheren Tätigkeiten für die Pharmaindustrie erhebliche Risse erhalten, so dass ich keinen Illusionen erlegen bin mit der Folge, dass ich mich als Arzt wie ein Außenseiter erlebte. Ich blieb auch als ärztlich Tätiger in den zehn Jahren als Stationsarzt in einer Klinik ein „Außenseiter“. Und dies, obwohl ich in einer „Außenseiter-Klinik“ tätig war. Diese Klinik war sowohl bei Studierenden und Familiierenden als auch bei Gast-Ärztinnen und -Ärzten sehr beliebt und stark frequentiert. Zu meiner ärztlichen



Tätigkeit gehörte auch die Gruppenarbeit mit meinen Patienten, in denen sowohl lebensgeschichtliche Beiträge von Patienten als auch Geschichten und Texte bekannter Autoren aus allen Lebensbereichen zur Sprache kamen – nicht zuletzt auch immer wieder Texte von Erich Fromm.

Von einer jungen angehenden Ärztin, die als Gast auf meiner Station hospitierte und auch von der Gruppenarbeit sehr angetan war, erhielt ich bei ihrem Abschied ein kleines Bändchen mit chassidischen Geschichten für meine Stations-Gruppe. Auf der Rückseite der ersten Umschlagseite hatte sie mir eine chassidische Geschichte notiert, die mich noch heute begleitet. Sie lautete:

Ein Rabbi hatte mit zweien seiner Schüler die ganze Nacht über die richtige Auslegung der Schrift gestritten. Als der Tag anbrach, bat er sie, mit ihm nach draußen auf den Hügel vor der Stadt zu gehen. „Gern kommen wir mit dir, Rabbi“, sagten die beiden. Während sie also im Zwielflicht der Morgendämmerung gemeinsam den Weg hinauf wanderten, sagte der Rabbi plötzlich: „Ich möchte euch eine Frage stellen. Was denkt ihr, woran können wir erkennen, dass es Tag wird und die Nacht vorbei ist?“

Nach einigen Minuten des Schweigens sagte der eine: „Wenn ich einen Busch von einem Steinhafen unterscheiden kann, dann ist es Tag geworden.“ „Oder einen Ziegenbock von einem Schaf“, sagte der andere.

Einen Moment noch schwieg der Rabbi und wiegte nachdenklich seinen Kopf, bevor er selbst seine Frage beantwortete: „Erst wenn wir in jedem Menschen unsere Schwester und unseren Bruder erkennen, ist es wahrhaft Tag geworden. So lange ist die Nacht noch bei uns.“

Wer mit Mut und der dazu nötigen Kraft sowie dem Selbstbewusstsein, das notwendig ist, um auszuhalten und anzunehmen, was war und ist, auf die eigene familiäre Geschichte und Situation blicken kann, weiß was für ein janusköpfiger Ort die *Familie* ist. Wie viel anteilnehmender, geneigter, näher,

förderlicher und zugewandter war und ist doch mancher *fremde* Mensch im *eigenen* Leben geworden, als ein familiärer oder verwandtschaftlicher Mit- und Gegen-Mensch!

Ich möchte noch eine andere Lesart zur obigen Geschichte und dem Bild von Tag und Nacht, das der Rabbi verwendete, hinzufügen: Jeder Mensch wird als *Mensch* geboren, keiner als Anhänger einer Religion, einer Bewegung oder als Mitglied eines Landes, einer Nation oder als rassistisch oder gemäß seiner Hautfarbe kategorisiert. Selbst als Spross einer Sippe oder Familie ist jede und jeder zunächst und *primär ein Mensch* und erst danach oder sekundär mit dieser oder durch diese Gemeinschaft definiert oder gekennzeichnet.

Die evolutionär entstandene Kultur negiert oder spaltet das primäre biologische Mensch-Sein mit ihren Zuschreibungen sprachlich so, dass ein Mit- oder Gegen-Mensch gar nicht mehr primär als solcher gesehen zu werden braucht oder muss, sondern als Atheist, Theist, Buddhist, Jude, Christ, Moslem, Afrikaner, Asiate, Ausländer, Fremder, von der anderen Partei usw. – und meist auch so benannt wird.

Wie ausschnitt- oder bruchstückhaft und selektiv unsere menschlichen Beschreibungen, Erklärungen, Einsichten oder Erkenntnisse sind, lässt sich an vielen Beispielen eindrucksvoll aufzeigen. Auch etwa an dem Bändchen von Primo Levi mit dem Titel *Ist das ein Mensch?* Meine Antwort, zu der ich einige Zeit gebraucht habe, lautet: Ja, das ist leider – und selbst wenn es uns schmerzt – *auch ein Mensch!*

Wir sind äußerst talentiert und erfinderisch, wenn es darum geht, das, was nicht zu unserem konstruierten Selbstbild passt, auszublenden. Wie schon Friedrich Nietzsche sagte: „Das habe ich getan“, sagt mein Gedächtnis. „Das kann ich nicht getan haben“, sagt mein Stolz. Endlich gibt das Gedächtnis nach.“

Unsere Denk- und Sprach-Akrobatik ist beim Tabuisieren, Verleugnen und Abspalten fast unendlich. Denn Auschwitz und Hiroshima sowie alle früheren oder späteren Barbareien





en und Gräueltaten waren und sind menschlich. Sie sind nicht tierisch, animalisch, sondern menschlich – human, auch wenn dies Berufs-Humanisten nicht wahrhaben wollen. Es ist eine der größten Herausforderungen und irritierenden Einsichten, dass unsere *wirklichen Wahrnehmungen* von Wirklichkeiten ganz andere sind, als die, welche uns die beschönigenden Moralen, die Politik oder die Medien suggerieren. Auch die frühe Dressur und Konditionierung auf einen autoritären Gott gehört dazu.

*Du sollst nicht merken!* lautet der Titel eines Buches von Alice Miller, das von der frühen Prägung in unserem Leben handelt. An der so genannten richtigen Erziehung und der entsprechenden Lebenspraxis hat sich für mich seit Goya nicht viel geändert.

Sieht man sich die Jahrtausende alten Heilslehren an, die in ihrer verschriftlichten Form als so genannte „Heilige Bücher“ vorliegen, dann fällt vor allem auf, dass der Körper – von der Sexualität ganz zu schweigen – und die Biologie des Lebens kaum gewürdigt werden. Der Körper spielt höchstens als schwaches oder lasterhaftes und sündiges Fleisch eine Rolle, das dem doch so mächtigen Geist nicht gehorcht.

Menschen, die sich einen Gott erfinden und konstruieren können, der allmächtig und allwissend und dazu auch noch allgütig ist, und dessen Ebenbild sie angeblich sind, müssen sich auch einen Menschen erfinden und konstruieren, der diesem Gott entspricht. So ist es nur folgerichtig, dass Menschen bisher alles taten, *wenn* und *weil* sie es konnten – und zwar immer auf der Höhe des technisch-wissenschaftlich Möglichen.

Das hat Edmund Hillary, der Mann, der zusammen mit dem Sherpa Tenzing Norgay 1953 zum ersten Mal den Mount Everest bestiegen hat, einmal sehr gut auf den Punkt gebracht. Als er gefragt wurde, warum er und andere so hoch riskante und lebensgefährliche Bergbesteigungen durchführen, die für „normale“ Menschen eigentlich an unverantwortliche tollkühne Abenteuer grenzen, antwortete er: „Weil wir es können!“ Diese Aussage kann als Motto für wirklich

alles stehen, was Menschen tun, auch an Barbareien und Gräueln.

Die Aufklärung mit ihrer aus messianischen Hoffnungen und Sehnsüchten genährten Botschaft, dass durch Wissenschaft und Technik ein neuer Mensch entstehe, kann nur einer jüdisch-christlichen Tradition entsprungen sein, schreibt John Gray in *Die Geburt al-Qaidas aus dem Geist der Moderne*. Wenn der Mensch ursprünglich Angst vor Blitz und Donner hat, muss er diese ultimativen Naturgewalten unter seine Kontrolle bringen können, was ihm mit der Spaltung des Atomkerns und der in der Folge daraus entwickelten Bombe ja auch gelungen ist. Mit *Gott* und der gewaltigen Kraft des *Atom-Feuers* ist er allmächtig!

Es gehört zu den Ungeheuerlichkeiten, die aus der pervertierten messianischen Hoffnung auf unbegrenzte Herrschaft über die Naturkräfte folgten, dass die freiheitliche, demokratische, menschenrechtliche abendländisch-westliche Welt es niemals nötig hatte, sich für das *Verbrechen* des Atombombenabwurfs auf Hiroshima und Nagasaki zu entschuldigen, denn dies geschah ja angeblich nur zur Selbstverteidigung! Zu den Ungeheuerlichkeiten, die nach dem Zweiten Weltkrieg – nur raffinierter und in verdeckter Form – weitergingen, gehört ferner, dass die neuen Herren der Welt das *Böse in der Welt* mit ihrer Militärmacht glauben ausrotten zu können, um das Paradies von Freiheit, Demokratie und Menschenrechten nach europäisch-US-amerikanischem Modell über die gesamte Erde zu verbreiten. Ein Beispiel ist das Diktat der USA gegen Kuba. Die gesamte freie, demokratische und menschenrechtliche Welt wagte und wagt bis heute nicht, eine von den US-Diktaten unabhängige und eigenständige Politik zu betreiben und zu verteidigen. Dass Kuba quasi überlebt hat, kann uns widerständigen Mut machen – ganz egal, wie man zu Kuba und seinem System steht.

Überprüfen Sie einmal, wie leicht wir uns immer noch von kulturell-gesellschaftlichen Sprachregelungen, von religiös-autoritären Traditionen oder auch einem „Neusprech“, das von Kindheit an über Familie, Politik und



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

---

Medien antrainiert wird, dazu verleiten lassen, unserer eigenen Wahrnehmung und dem Mut zum eigenen Denken nicht zu trauen! Wir lassen uns zutexten mit dem, was wir zu sehen und zu hören haben, und merken nicht, dass dies ein entstelltes Bild der Wirklichkeit ist. Dass in allen Heilslehren – den sakralen und säkularen – von positivem und negativem Menschenbild die Rede ist, zwar oft das Negative angesprochen wird, die *janusköpfige monströse Seite des Menschen* dabei aber *trotzdem* tabuisiert bleibt, ist für mich äußerst irritierend.

Mein Be- und Hinterfragen von lieb gewordenen Vorstellungen, Glaubens-Überzeugungen, Voreingenommenheiten und Vorur-

teilen verdanke ich nicht zuletzt vor allem Erich Fromm, einem Mann, mit dessen Analysen, Gedanken und Theorien ich mich wohl am meisten und intensivsten auseinandergesetzt habe, auch wenn mir manches – wie etwa seine Alternative „Haben oder Sein“ immer fragwürdiger geworden ist.

Für ihre Aufmerksamkeit danke ich Ihnen und wünsche Ihnen vor allem Mut und Kraft für den *eigenen* Weg und das Vertrauen in *eigene* Gefühle und Wahrnehmungen.

Der Beitrag wird hier gekürzt wiedergegeben. Die Langfassung ist beim Autor erhältlich.